

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16105
Montag, 02. August 2021

| | |
|--|---|
| Erstmals wieder mehr als 400.000 Bienenvölker in Österreich | 1 |
| Landwirtschaft in weiten Teilen Österreichs erneut durch Unwetter verwüstet | 2 |
| Ehemaliger steirischer Agrar-Landesrat Erich Pörtl verstorben | 3 |
| EU-Schlachtrindermarkt: Situation weitgehend stabil | 3 |
| OÖ Almwirtschaft hat mehrere Herausforderungen zu bewältigen | 4 |
| Borkenkäferbefall in Oberkärnten: Zusätzliche Kapazitäten für Aufarbeitung nötig | 6 |
| Forschung: Bakterien in Rindermägen zum Abbau von Plastik geeignet | 7 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Erstmals wieder mehr als 400.000 Bienenvölker in Österreich

Uni Graz: Positive Entwicklung aufgrund der Stabilisierung der Wintersterblichkeit

Wien, 2. August 2021 (aiz.info). - Die jährliche Erhebung des Instituts für Biologie der Universität Graz zeigt, dass sich die Bienenwirtschaft in Österreich erholt. Erstmals seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Bienenvölker wieder auf deutlich mehr als 400.000 angewachsen, die Winterverluste haben sich auf niedrigem Niveau stabilisiert. "Die Natur braucht Bienen, die Landwirtschaft braucht sie auch. Die Bienen-Bilanz zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Engagierte Imker sind die Voraussetzung dafür, dass die Zahl der Bienenvölker steigt, 99% der Bienenhalter betreiben das als Hobby. Mit praxisorientierter Forschung unterstützen wir sie dabei, die Bienenvölker gesund zu erhalten und Verluste zu reduzieren. Unsere Projekte liefern wichtige Erkenntnisse zum Schutz der Honigbiene", so Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger**. * * * *

Auch die Zahl der Bienenhalter steigt wieder. Demnach wurden im Jahr 2020 von 31.923 Imkern insgesamt 426.121 Bienenvölker betreut. Für die Erhebung standen 1.400 Imkereien mit 30.000 Bienenvölkern zur Verfügung. Experten führen die positive Entwicklung unter anderem auf die Stabilisierung der Wintersterblichkeit zurück. "Der Zulauf von Neuimkern hat in den letzten Jahren zu einem wahren Boom der Imkerei in Österreich geführt. Damit diese Entwicklung nachhaltig wirkt, weise ich auf die vielfältigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Imkerei hin. Die Förderung weiterer Forschung zur Honigbiene in Österreich ist notwendig, um eine gesunde Bienenhaltung in Zeiten globalen Wandels zu ermöglichen", erklärt **Robert Brodschneider** von der Universität Graz.

Forschungsprojekt "Zukunft Biene" wird verlängert

Die Bienengesundheit steht im Zentrum des umfangreichen Forschungsprojektes "Zukunft Biene", das im Auftrag des BMLRT und der Bundesländer von der Uni Graz in Zusammenarbeit mit der AGES und der Veterinärmedizinischen Universität Wien durchgeführt wird. Im Fokus des Projektes "Zukunft Biene 1" standen die Wintersterblichkeit sowie die wesentlichen Einflussfaktoren auf die Bienengesundheit, wie Krankheiten, Wetter, Ernährung, Betriebsweise der Imker und Umweltchemikalien. Festgestellt wurde ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Winterverlusten und der Belastung durch die Varroamilbe, die als Parasit an Honigbienen und deren Brut lebt. "Die Forschungsergebnisse sind ermutigend. Der Gesundheitszustand der untersuchten Völker war überwiegend positiv. Die österreichische Land- und Forstwirtschaft ist mit ihrer kleinstrukturierten Bewirtschaftung unserer Naturräume die wichtigste Verbündete im Kampf um die Erhaltung der Biodiversität, denn intakte Ökosysteme sind die Basis für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion. Daher werden wir das Forschungsprojekt 'Zukunft Biene' weiterführen und den Fokus auf die Varroamilbe in Kombination mit Virenerkrankungen setzen", erklärt die Ministerin. Insgesamt wurden bisher 2,5 Mio. Euro in dieses Forschungsprojekt investiert. (Schluss)

Landwirtschaft in weiten Teilen Österreichs erneut durch Unwetter verwüstet

3,5 Mio. Euro Schaden durch Hagelunwetter in drei Bundesländern

Wien/Eisenstadt, 2. August 2021 (aiz.info). - Am Freitagabend zogen Gewitter mit Starkregen und schwerem Hagel über weite Teile Österreichs hinweg. Dabei wurde die Landwirtschaft in der Steiermark, in Tirol und Niederösterreich erneut schwer geschädigt. Auf einer Fläche von insgesamt 16.000 ha wurden Ackerkulturen (Getreide, Mais, Kürbis, Kartoffeln), Obst- und Gemüsekulturen sowie das Grünland teilweise massiv zerstört. In der Steiermark, die besonders betroffen war, wurden auch Glashäuser durch riesige Hagelschloßen beschädigt. Die Konsequenz: ein Schaden in der Landwirtschaft in der Höhe von insgesamt 3,5 Mio. Euro. * * * *

"Die sich ständig wiederholenden Unwetterereignisse führen uns klar vor Augen, dass der Klimawandel mit seinen Wetterextremen die Landwirtschaft fest im Würgegriff hält. Wie teuer uns das zu stehen kommt, zeigt auch das jüngste Schadensausmaß in Millionenhöhe. Auch wenn unsere Sachverständigen über das gesamte Bundesgebiet hinweg mittlerweile im Dauereinsatz sind, hat rasche Hilfe nun oberste Priorität", so der Vorstandsvorsitzende der Österreichischen Hagelversicherung, **Kurt Weinberger**.

In der Steiermark waren in den Bezirken Graz (Stadt), Graz-Umgebung und in der Südoststeiermark die Kulturen Getreide, Mais, Grünland, Kürbis, Gemüse und Obst auf einer Fläche von rund 7.000 ha betroffen, das Schadensausmaß wird von der Hagelversicherung auf 2,6 Mio. Euro geschätzt.

In Tirol wurden in den Bezirken Kitzbühel und Kufstein vor allem Grünland, Mais, Getreide, Obst und Gemüse auf einer Fläche von 8.000 ha geschädigt, das Ausmaß wird mit 600.000 Euro beziffert.

In Niederösterreich waren im Bezirk Neunkirchen die Kulturen Grünland, Mais und Kartoffeln auf einer Fläche von rund 1.000 ha von den Unwettern betroffen, der Schaden in der Landwirtschaft beträgt laut Hagelversicherung 300.000 Euro. Betroffene Landwirte können ihre Schäden online unter www.hagel.at melden.

Schwere Hagelschäden auch im Blaufränkischland

Am Samstag trafen Hagelunwetter vor allem das Blaufränkischland mit voller Wucht. Auf einer Fläche von rund 1.000 ha entstand in kürzester Zeit ein Schaden von 1 Mio. Euro. Besonders betroffen war dabei der Weinbau. Innerhalb von Minuten wurde wertvolles Traubenmaterial vernichtet. (Schluss)

Ehemaliger steirischer Agrar-Landesrat Erich Pörtl verstorben

Er war auch LK-Präsident und Abgeordneter zum Landtag

Graz, 2. August 2021 (aiz.info). - Der frühere steirische Agrar-Landesrat Erich Pörtl ist am 30. Juli im 79. Lebensjahr überraschend verstorben, teilt die Landesregierung in Graz mit. Der Landwirt aus Löffelbach bei Hartberg war insgesamt 17 Jahre Abgeordneter zum Landtag Steiermark und von 1991 bis 2003 Umwelt-, Naturschutz-, Wohnbau- und Agrar-Landesrat. Zuvor hatte er von 1989 bis 1991 als Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) Steiermark und Vizepräsident der LK Österreich engagiert in der bäuerlichen Interessenvertretung gewirkt. * * * *

Am 3. September 1942 geboren, war Erich Pörtl nach dem Besuch der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Hartberg Mitarbeiter auf dem Bauernhof der Eltern und in einem Obstverwertungsbetrieb. 1962 übernahm er den elterlichen Hof mit Feldgemüsebau, Hühnermast, Weinbau und Buschenschank. Nach dem Besuch der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule Kirchberg legte er 1965 die Meisterprüfung ab.

Schon in frühester Jugend interessierte sich Pörtl für die Politik. 1969 wurde er Vizebürgermeister der nunmehr zusammengelegten Gemeinde Hartberg-Umgebung. 1974 wurde Pörtl erstmals Mitglied des Steiermärkischen Landtages, dem er bis zum Oktober 1991 angehörte. Weiters war er ab 1989 Obmann des Steirischen Bauernbundes und Präsident der Landwirtschaftskammer. Am 18. Oktober 1991 trat er in die Landesregierung ein und war dann unter den Landeshauptleuten Josef Krainer und Waltraud Klasnic bis 30. September 2003 Landesrat für Landwirtschaft. Für seine Verdienste wurden Pörtl zahlreiche Ehrungen zuteil und Auszeichnungen verliehen, darunter auch der Berufstitel Ökonomierat.

Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** würdigte Pörtl: "Er war ein Politiker aus dem Volk für das Volk. Er hatte ein feines Sensorium für die Entwicklung der Umwelt, des ländlichen Raumes und der Bauernschaft. Er wusste, dass das Fundament der Gemeinschaft in den Dörfern und Vereinen zu finden ist." Besonders in der Zeit des EU-Beitritts sei Pörtl eine starke Stimme und Stütze für die steirischen Landwirte gewesen, so der Landeshauptmann.

"Erich Pörtl hat den steirischen Boden für eine zukunftsfähige Landwirtschaft bereitet und sich mit enormem Fleiß für die Bäuerinnen und Bauern eingesetzt. Ohne sein Wirken wäre unser Bundesland heute nicht jene kulinarische Schatzkammer, die wir alle schätzen", erklärte Agrar-Landesrat **Hans Seitinger**. (Schluss)

EU-Schlachtrindermarkt: Situation weitgehend stabil

Kuhpreise können in Österreich nochmals leicht zulegen

Wien, 2. August 2021 (aiz.info). - Die Situation auf den Schlachtrindermärkten ist in vielen europäischen Ländern im Vergleich zu den Vorwochen weitgehend stabil. In Deutschland liegen die Schlachtrinder-Anmeldungen für die laufende Woche weiterhin unter den üblichen Mengen. Bei Jungstieren sind die Preise unverändert, bei den weiblichen Kategorien leicht fester. * * * *

In Österreich bleibt das Angebot an Jungstieren auf unverändertem Niveau. Durch eine verbesserte Nachfragesituation sind die Preise in der laufenden Woche gestiegen, berichtet die Rinderbörse. Bei Schlachtkühen entspricht das bundesweite Aufkommen dem saisonüblich niedrigen Niveau. Durch die gute Nachfrage, vor allem im Export, steigen die Kuhpreise nochmals leicht an. Die Notierungen für Kalbinnen sind unverändert. Bei den Schlachtkälbern sind Angebot und Nachfrage weitgehend ausgeglichen, die Preise sind hier ebenfalls stabil.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Jungstieren der Handelsklasse R2/3 mit einem Preis von 3,56 Euro je kg Schlachtgewicht. Für Kalbinnen werden weiterhin 3,12 Euro gezahlt und für Schlachtkühe mittlerweile 2,68 Euro. Der Erlös für Schlachtkälber bleibt mit 5,55 Euro unverändert. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

OÖ Almwirtschaft hat mehrere Herausforderungen zu bewältigen

Almwandertag am 15. August auf die Graumandlalm am Schoberstein

Linz, 2. August 2021 (aiz.info). - Die Anzahl der Almen ist in Oberösterreich mit 638 stabil. Zwei Drittel davon, also rund 400, werden aktiv bewirtschaftet. Rückläufig ist hingegen die Zahl der Tiere, die sich im Sommer auf den Almen befinden: Im Jahr 2000 hatten 859 Auftreiber 4.935 Rinder auf die Almen gebracht, 2020 waren es 636 Betriebe, die 4.653 Tiere zur Alpung brachten. Bei den Rindern sind weniger Kühe auf den Almen als weibliche Jungrinder mit dem Schwerpunkt Zuchtvieh. Wichtig für die Pflege der Almen sind auch Pferde, Schafe und Ziegen aufgrund ihres andersartigen Fressverhaltens. Im Jahr 2000 waren 1.330 Pferde, Schafe und Ziegen auf den Almen, 2020 rund 1.000 Tiere. Heuer kann nach einem Jahr Corona-bedingter Pause auch wieder der traditionelle OÖ Almwandertag stattfinden - er führt am 15. August auf die Graumandlalm. Der Festakt beim Schobersteinhaus beginnt um 10.30 Uhr. * * * *

"Die Abnahme der Auftreiber reduziert die Zahl der benötigten Arbeitskräfte für die viele Handarbeit auf den Almen im schwierigen Gelände. Die oberösterreichischen Auftreiber schaffen einen Tierbesatz auf der förderfähigen Futterfläche von knapp einer Großvieheinheit (GVE) pro ha und einen Tierbesatz von 0,1 GVE pro ha Katasterfläche. Die Futtergrundlage könnte eine höhere Tierzahl versorgen, allerdings ist das mit den vorhandenen Arbeitskräften nicht machbar. Auch das Wetter ist für die Almwirtschaft immer wieder eine Herausforderung: Das heurige Frühjahr hat weniger Niederschläge in den Bergen gebracht und somit den Futteraufwuchs geringer ausfallen lassen. Trotzdem ist die Futtermittellieferung für die Tiere gewährleistet", betont **Michaela Langer-Weninger**, Präsidentin der Landwirtschaftskammer (LK) OÖ.

In Oberösterreich sind rund 36.500 ha als Alm-Katasterflächen erfasst. 3.900 ha davon gelten als förderfähige Almfutterfläche, es werden 210 Almanträge über den Mehrfachantrag abgewickelt. Seit heuer muss die Alm-/Weidemeldung über das elektronische Erfassungstool eAMA online erfasst werden. Dieses Werkzeug der AMA erweist sich als sehr praxistauglich und ist für die Almbewirtschaftler gut zu bedienen.

Weidepflege ist von großer Bedeutung

"Die Almbauern sind bemüht, wirtschaftlichen Ertrag über Viehhaltung, Waldnutzung und touristische Nutzung zu erzielen. Auch andere Sparten der Wirtschaft und Gesellschaft profitieren von den Almen - der Skisport ebenso wie der Wander- und Bergtourismus. Seit Beginn der Corona-Pandemie gibt es auf den heimischen Almen einen noch regeren Zulauf. Die Almbauern leisten durch die Offenhaltung der Landschaft einen wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfung des ländlichen Raumes, deswegen ist es absolut gerechtfertigt, den Fortbestand der Almen durch Alpengsprämien und andere Ausgleichszahlungen nachhaltig zu sichern", betont Langer-Weninger. Das Freihalten der Almflächen sei durch die Weidenutzung nicht garantiert. Der Bewirtschafter müsse aktiv eingreifen, um den Waldanflug durch Schwendmaßnahmen zu bereinigen.

Wolf wird immer mehr zur Bedrohung

Der Wolf ist mittlerweile auch in Oberösterreich angekommen, auf den Almflächen wird er zu einer zunehmenden Bedrohung. "Bereits im heurigen Frühjahr wurden in der Almregion des Nationalparks Kalkalpen Wölfe nachgewiesen. Dies konnte mittlerweile auch über DNA-Tests an Kratzspuren bei Weidetieren nachgewiesen werden. Darüber hinaus wird Panik unter den gealpten Tieren registriert. Die Tiere haben Zäune durchbrochen und sich daran verletzt. Es musste das Weidevieh mit mehreren Helfern gesucht und zurück zur Weide getrieben, die zerstörten Zäune mussten repariert werden", berichtet **Johann Feßl**, Obmann des Vereines OÖ Alm und Weide.

"Nur durch eine Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen auf EU-Ebene werden wir das Problem lösen können - der Abschuss eines Wolfs darf kein Tabuthema sein, sondern ist für uns ein wesentlicher Teil des Herdenschutzes, so wie es Zäune auch sein können", erklärt Langer-Weninger. Die Landwirtschaftskammer OÖ bietet aber auch eine eigene Herdenschutzberatung an. Ziel ist es, die Bewirtschafter dabei zu unterstützen, auf möglichst vielen Flächen die Almwirtschaft zu erhalten und die Flächen offen zu halten.

Wertvolle Lebensmittel von der Alm

"Auf den Almen werden Lebensmittel mit höchster Natürlichkeit produziert. Der Almausschank auf den Hütten bringt Produzenten und Konsumenten zusammen. Die hohe Besucherfrequenz in der Almregion bietet ein enormes Wertschöpfungspotenzial, jedoch sind die Arbeitskapazitäten speziell zu den Erntezeiten begrenzt, sodass ein Almausschank nicht immer machbar ist. Die Berggastronomie ist bemüht, regionale Lebensmittel einzusetzen. Somit soll die geleistete Landschaftspflege über die Vermarktung in der Ausflugs-gastronomie ihre Wertschätzung finden", so Langer-Weninger. "Auch der Vertragsnaturschutz ist eine wichtige Grundlage für die Abgeltung von Umweltleistungen", ergänzt Feßl.

Auf der Alm eigenverantwortlich handeln

Mit der Novelle des Tierhalterhaftungsgesetzes 2019 wurde die verstärkte Eigenverantwortung der Besucher von Almen und Weiden festgeschrieben. Konkret sehen die Verhaltensregeln vor, dass Wanderer Kontakt zum Weidevieh vermeiden und Tiere nicht füttern sollten. Bei einer Begegnung mit Mutterkühen, die ihre Kälber schützen wollen, sind Hunde an der kurzen Leine zu führen. Man sollte auch die Wanderwege nicht verlassen und Weidevieh, das den Weg versperrt, in großem Abstand umgehen. "Leider gibt es auch manchmal Unbelehrbare, die unsere Anstrengungen um ein gutes

Miteinander wieder zunichtemachen. Wir können an die Besucher nur appellieren, auch auf die Alm den Hausverstand mitzunehmen", so Feßl. Auf www.sichere-almen.at sind die wichtigsten Regeln zum Verhalten auf der Alm zusammengefasst und auch in kurzen Videos anschaulich erklärt. (Schluss)

Borkenkäferbefall in Oberkärnten: Zusätzliche Kapazitäten für Aufarbeitung nötig

Forstbehörde soll bei Bescheiden von Strafen absehen, wenn Holz unbringbar ist

Klagenfurt, 2. August 2021 (aiz.info). - "Zuerst der Sturm und jetzt der Käfer. Die Waldbauern können die Folgen des Klimawandels nicht alleine tragen. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung", bezieht Landwirtschaftskammer (LK)-Präsident **Siegfried Huber** für die vom Borkenkäfer geschädigten Waldbauern in Oberkärnten Stellung. Die hohen Temperaturen der vergangenen Wochen haben in den ehemaligen Windwurf- und Schadholzgebieten des Oberen Möll- und des Lesachtals dazu geführt, dass sich der Schädling explosionsartig vermehrt. Neben kleineren Käfernestern stellt vor allem der großflächige Befall von Flächen bis zu 30 ha die Bauern vor eine enorme Herausforderung. * * * *

Engpass bei Seilbahnunternehmen

Viele dieser Flächen sind nur mit Seilbahnen beziehungsweise Langstreckenseilbahnen zu erschließen. Darauf spezialisierte Forstunternehmen sind derzeit jedoch Mangelware, denn viele Firmen führen aufgrund der hohen Nachfrage am Holzmarkt vor allem Schlägerungen von Frischholz in leichter zugänglichen Gebieten durch. Die LK will nun umgehend Gespräche mit Kärntner Forstunternehmen aufnehmen und Möglichkeiten suchen, um Seilbahnen und Personal für die betroffenen Gebiete zu mobilisieren. Zusätzlich wird sie auch in den angrenzenden Bundesländern sowie in Bayern und Südtirol Möglichkeiten ausloten, um Seilbahnen in die Region zu bekommen.

Aufgrund des hohen Borkenkäferdrucks hat die Forstbehörde angekündigt, die betroffenen Waldbesitzer per Bescheid zu Schlägerungen aufzufordern. Im Hinblick darauf verlangt die Interessenvertretung, von Strafen abzusehen, wenn das Holz aufgrund des Geländes oder fehlender technischer Ausrüstung - wie eben Seilbahnen - unbringbar ist.

Sicherheit hat oberste Priorität

Für alle Beteiligten ist klar, dass die befallenen Flächen möglichst rasch geschlägert werden müssen. Dennoch muss bei der Aufarbeitung des Borkenkäferholzes die Sicherheit an oberster Stelle stehen, um Schaden an Leib und Leben zu verhindern: "Aus meiner Erfahrung in der Sozialversicherung weiß ich, wie gefährlich die Waldarbeit ist", appelliert Huber an die Waldbesitzer. (Schluss)

Forschung: Bakterien in Rindermägen zum Abbau von Plastik geeignet

Industrielle Umsetzbarkeit könnte möglich sein

Wien, 2. August 2021 (aiz.info). - Neue Ergebnisse einer Forschergruppe des Austrian Centre of Industrial Biotechnology (acib) und der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) zeigen, dass Bakterien aus Kuhmägen verwendet werden können, um Polyesterarten abzubauen, aus denen unter anderem Textilien, Verpackungen und kompostierbare Plastiksackerl gemacht sind. Die Forschungsergebnisse bringen einerseits Licht in mikrobielle Gemeinschaften, die sich innerhalb der Rumenflüssigkeit im Rinderpansen befinden und hinsichtlich Plastikabbau wenig erforscht waren. Andererseits könnten die Forschungserkenntnisse eine nachhaltige Option zur Verringerung von Plastikmüll darstellen. * * * *

"Plastik ist zwar schwer aufzuspalten, gleicht aber in seinem Aufbau in vielerlei Hinsicht dem Aufbau natürlicher Polyester wie Cutin, einer der Hauptkomponenten der Pflanzenzelle. Im Pansen-Reticulum lebt eine riesige mikrobielle Gemeinschaft, die für die Verdauung der Nahrung in den Tieren verantwortlich ist. Daher vermuteten wir, dass einige biologische Aktivitäten auch für die Hydrolyse von Plastiksorten genutzt werden könnten", erklärt **Doris Ribitsch**, Senior Researcherin am acib und Forscherin am Institut für Umweltbiotechnologie an der Boku.

Die Ergebnisse zeigen, dass alle drei untersuchten Kunststoffe - PET und zwei biologisch abbaubare Kunststoffe - von den Mikroorganismen aus Kuhmägen abgebaut werden können. Ribitsch geht von einer industriellen Umsetzbarkeit des Prozesses aus, gibt jedoch zu bedenken, dass es noch ein längerer Weg von der Rumenflüssigkeit zu großindustriellem Plastikabbau sein wird.

In Europa fällt immer mehr Plastikmüll an. Mittlerweile befinden sich knapp 26 Mio. t an Müll in unserer Umwelt und unseren Weltmeeren, wovon zirka 15% Polyester ausmachen. Die Forschungsergebnisse wurden kürzlich in dem Journal "Frontiers in Bioengineering and Biotechnology" veröffentlicht. (Schluss)